

Dankrede von Prof. Dr. Michael Wolffsohn
anlässlich der Verleihung des Israel-Jacobson-Preises durch die
Union progressiver Juden in Deutschland K.d.ö.R.
am 19. November 2023 in Berlin

Jüdische Existenz – Wo und wie?

Leben ist mehr als Überleben. Jeder Mensch will leben. Im antiken und israelischen Neu-Zion rund tausend Jahre als regionalstaatliche Minderheit sowie in der zweitausendjährigen Diaspora war der Jüdische Mensch dankbar, wenn man ihn sie überleben ließ. Wenn man, wo und wann auch immer, Juden existieren ließ oder bevor man sie nicht nur diskriminierte, sondern liquidierte, schufen und schafften sie in ihrem Leben für sich und andere menscheitsgeschichtlich erstaunlich Bemerkenswertes: Intellektuell und kulturell, wissenschaftlich, wirtschaftlich oder gesellschaftlich. Nicht, weil sie „intelligenter Gene“ als andere Menschen hätten, sondern weil sie - zunächst normativ individuell, dann gesellschaftlich gesteuert – erheblich früher und breiter als die Nachbarn ihrer Mehrheitsgesellschaft, ihre Lern-, Lehr- und Bildungstradition schufen und pflegten. Volksbildung wird in allen jüdischen Gemeinschaften seit ungefähr 2.500 Jahren geboten - wenn man die Juden eines natürlichen Todes sterben lässt. Aufgrund ihrer längeren, intensiveren und extensiveren Bildungs- sowie Leistungstradition sind sie dann erst recht erfolgreicher als ihre Konkurrenz. Das wiederum provoziert Neid, nicht selten Hass und schließlich, im ersten Schritt Diskriminierung, im zweiten Liquidierung. Und ewig dreht sich das Rad der Geschichte...

Daraus folgt erstens: Jüdisches Leben war, ist und, ich fürchte, bleibt *Existenz auf Widerruf*. Den jüngsten Beweis lieferte die Wut-Blut-und-Mord-Orgie der Hamas am 7. Oktober dieses Jahres. Die darauf folgenden, globalen und lebensgefährlichen Überschwappeneffekte auf Diasporajuden sind jedermann bekannt.

Aus dem Gesagten abgeleitet, muss zweitens gefragt werden: Wo waren und sind Juden sicher, wo werden sie sicher sein? Die Antwort: Juden sind nirgendwo sicher und werden es auch künftig nicht sein. Wohin? Wer weiß es?

So entsetzlich alle Widerrufe jüdischer Existenz in dreitausend Jahren waren – der furchtbarste wurde aus und in Berlin konzipiert sowie organisiert. Es folgte jedes Mal eine kollektive Wiederauferstehung. Voller Lebenslust mit Geist und Seele. Der Geist bzw. der jeweilige Inhalt jüdischer Existenz sei beschrieben und reflektiert. Ich betrachte dabei den Zeitraum seit Israels Gründung im Jahre 1948 bis und seit dem Blutbad vom 7. Oktober 2023. Schließlich sei ein Blick in die jüdische Zukunft gewagt.

Meine bisherigen Thesen vorab. Jüdisches Sein, also nicht nur jüdisches Dasein, verstanden als jüdische Existenz bzw. jüdisches Überleben, sei nur in folgenden Varianten möglich: Erstens in Israel als Israelismus. Zweitens als Orthodoxie in Israel und der Diaspora und drittens als jüdisches Nichts, also als reines Überleben. Das Liberale bzw. Reform-Judentum erfüllte dabei drei Funktionen. Funktion eins: Es war für Individuen sowie Gruppen die letzte Station vor der Abkehr vom Jüdischen Geist oder Funktion zwei: Es ermöglichte die Rückkehr zum Jüdischen Geist oder Funktion drei: Es hielt die Juden auch inhaltlich im Jüdischen Geist. Ist meine dreiteilige These noch zu halten?

Die Jüdische Diaspora

Wir blicken zuerst auf die Jüdische Diaspora, dann auf den Jüdischen Staat. Die zunehmende Ent-Israelisierung der Diasporajuden ist eine Folge der innerjüdischen Spaltung in Israel. Sie betrifft die Palästinenser- und Siedlungspolitik, die Theokratisierung, die „Orientalisierung“ sowie die „Russifizierung“ Israels. Sie bewirkte den Ruck nach rechts, zum Nationalismus und zur militanten Ausprägung der Religion in Israels Gesellschaft. Dieser Wandel entspricht nicht dem Geist der jüdischen Diaspora. Abgeschwächt und doch deutlich erkennbar spiegelt der Diasporageist den antiheroischen, areligiösen und eher supranationalen Zeitgeist derjenigen westlichen Staaten wider, in denen die jüdische Diaspora am häufigsten zu finden ist.

Die jüdische Diaspora hat sich vom Jüdischen Staat re-emanzipiert. Anders als bis in die frühen 1980er Jahre besteht sie auf Partnerschaft unter Gleichen. Damit wird sie gesamtjüdisch scheitern, denn als Reaktion auf die weltweit zunehmenden „klassisch“-christlichen und postchristlichen Antijudaismen, den islamischen Terror sowie die Ohnmacht besonders der westeuropäischen Staaten, ihre Juden erfolgreich zu schützen, hat in jüngster Zeit – bereits vor dem 7. Oktober 2023 - eine Re-Judaisierung als Re-Israelisierung bzw. ein neuer Judenexodus begonnen. Dieser wird sich massiv verstärken. Wohin? Nach Israel. Doch sind sie dort sicher? Wo sind Juden sicher? Auch in Israel nicht. Aber es besteht bezüglich der israelischen Unsicherheit auf der einen Seite und der diasporajüdischen auf der anderen Seite ein fundamentaler Unterschied: In der Diaspora sind die Juden als Juden – egal, ob religiös oder säkular – *innenpolitisch* bedroht, in Israel *außenpolitisch*.

Vor islamischem Terror sind die Juden auch in Israel nicht sicher, doch sie wissen: Wenn überhaupt ein Staat seine Bürger schützen kann und will, weil die Gesellschaft dessen Gewaltmonopol billigt und Polizei sowie Militär als Teil ihres Wir wahrnimmt, dann Israel.

Die *Re-Israelisierung* der Juden hängt ebenfalls mit einem weltweit zunehmenden militanten Antizionismus bzw. Antiisraelismus zusammen. Dessen Träger sind wahrlich nicht nur Muslime. Antizionismus ist weit mehr als Israelkritik. Diese richtet sich gegen Maßnahmen der Jerusalemer Regierung, jener gegen das Existenzrecht Israels und gilt „scheinbar „nur“ Israelis, tatsächlich schwappt er auf „die“ Juden über. Für diese These bedarf es nach dem 7. Oktober 2023 keiner Einzelnachweise mehr. Die Überschwappeneffekte auf Europa und die USA sowie dort an die Elite-Universitäten, einst „Judenhochburgen“, kennt nun jeder.

Der Anfang des vorletzten Exodus war die Endphase der Sowjetunion um 1990/91. Rund eine Million Juden strömten seitdem aus dem neuorthodox-christlichen, „klassisch“ antijüdischen *Russland* (plus Ukraine, Weißrussland, GUS-Staaten) nach Israel.

Knapp 40.000 verfolgte Juden (Falaschas) wurden seit den 1980ern aus dem christlich-muslimischen *Äthiopien* gerettet. Seit 2000 emigrierten, als Reaktion auf islamische Gewalt und staatliche Ohnmacht, etwa 150.000 von einst ca. 600.000 Juden aus *Frankreich* nach Israel. Wie in Frankreich ist auch in Deutschland physisch und verbal die islamische Gewalt massiver als die ebenfalls unbestreitbare rechts- oder linksextreme. Linksextremistische Antisemiten brüllten 2014 – also lange vor dem 7. Oktober 2023 - zusammen mit Islamisten „Juden ins Gas“. Wohlgermerkt, „Juden“ nicht „nur“ Israelis wurde und wird gebrüllt.

Scheinbar harmlosere Varianten sind seit dem 7. Oktober 2023 passé.

Bezüglich Islam und Massenmigration war bis zum 7. Oktober 2023 die diasporajüdische Gemeinschaft gespalten. Die einen sagten: „Unsere Vorfahren waren ebenfalls Flüchtlinge und Migranten. Hilfe ist humanes Gebot.“ Die anderen konterten: „Stimmt, aber sollen wir freiwillig potentielle Judenhasser aufnehmen?“ Staatliche Repräsentanten verdammen Antisemitismus, aber relativierten die empirisch begründete jüdische „Angst vor dem Islam“. Oft wurde die reale Gefahr überzuckert oder regelrecht geleugnet. Seit dem 7. Oktober schrumpfte der Anteil jüdischer – und nichtjüdischer - Befürworter muslimischer Einwanderung dramatisch.

Großbritannien war schon vor dem 7. Oktober 2023 eine Hochburg der massiv antizionistischen BDS-Bewegung. Sie hat sich dem politischen und wirtschaftlichen Kampf

gegen Israel verschrieben. Es fehlte nicht viel und die Labour Party unter Jeremy Corbyn hätte die Regierung übernommen. Umfragen zufolge wollte in der Corbyn-Ära ein Drittel der Juden auswandern. Nach dem 7. Oktober 2023 demonstrierten Hunderttausende gegen die „jüdischen Mörder“ in Israel. Steht jetzt auch hier ein jüdischer Exodus bevor? Wohin? Israel. Aber...

Verbale und körperliche Gewalt gegen Juden gehört inzwischen zum Alltag der jüdischen Minigemeinden *Schwedens*, besonders in Göteborg und Malmö. Die Folge: Diese Stadt ist inzwischen fast „judenrein“. Antijüdische Funken flogen schon vor dem 7. Oktober 2023 von Schweden nach Dänemark.

Pittsburgh, USA, Sabatgottesdienst, 27. Oktober 2018: Elf Menschen werden erschossen, zahlreiche schwer verletzt Der Mörder brüllt: „Alle Juden müssen sterben.“ An den Universitäten studieren heute die Entscheider von morgen. Immer mehr junge Akademiker sowie der linke Flügel der Demokraten-Partei sympathisierten – bereits vor den Massenmorden der Hamas mit der antiisraelisch-antijüdischen BDS-Bewegung. Die langfristigen Folgen dieser Entwicklung im Kleinen für die große Politik sind jedem offensichtlich. Selbst in New York, lange die Hochburg der US-Juden, denn: Ein zunehmend wachsender Teil der jungen, gebildeten und wohlhabenden US-Juden ist dem Judentum sowie Israel gegenüber weitgehend indifferent. Doch der seit den 2010er Jahren erstarkte oder zumindest aktivere und militantere linke sowie rechte Antisemitismus schienen schon vor dem Mega-Terror der Hamas eine Wende oder zumindest Korrektur anzudeuten. Eine im Herbst 2021 durchgeführte Umfrage des American Jewish Committee ergab, dass 90 Prozent der US-Juden inländischen Antisemitismus „für ein Problem“ hielten. In der allgemeinen Bevölkerung waren es nur 60 Prozent. Gleichzeitig betrachteten Amerikas Juden Rechte zu 91 Prozent sowie Islamisten zu 86 Prozent als antisemitische Gefahr, doch mehr als noch ein Jahr zuvor sahen sie auch eine wachsende Gefahr von Linksextremisten: 2020 sahen das 61 Prozent, 2021 bereits 71 Prozent. Noch düsterer dürfte das Bild nach dem 7. Oktober 2023 sein.

Argentinien beherbergt die größte jüdische Gemeinschaft Lateinamerikas. Bis heute unternahmen fast alle Politiker alles – auch einen Mord am recherchierenden Generalstaatsanwalt – , um die Iran-Connection des Terroranschlages gegen das Jüdische Gemeindezentrum von Buenos Aires im Juli 1994 zu verheimlichen. 87 Menschen wurden damals ermordet, über 100 verletzt.

In *Australien* leben derzeit 120.000 Juden. Auch dort gab es schon islamistische Verbal-Attacken und Anschläge gegen jüdische Ziele.

Was bedeutet das globale Szenarium für Diasporajuden heute und morgen? Die Antwort bedingt zunächst einen Blick nach innen. Während in Israel etwa 30 Prozent der Juden im Sinne der religiösen Gebote leben – Tendenz aufgrund der hohen Geburtenrate steigend –, beträgt der Anteil religiöser Juden in der Diaspora nicht mehr als zehn Prozent. Die Synagogen sind sogar an den hohen Feiertagen (Neujahr und Jom Kippur) eher spärlich gefüllt. Unverdrossen bauen (aus schlechtem Gewissen) besonders deutsche Kommunen neue Synagogen, um zu beweisen, wie gut sie es mit „den“ Juden meinen. Nennenswerten Zulauf verbucht allein die inzwischen auch quantitativ beachtliche modern-orthodoxe und seelsorgerisch vorbildliche „Chabad“-Bewegung sowie die relativ immer noch kleine Gemeinschaft des Liberalen Judentums.

Das bedeutet: Jüdischer Geist bzw. jüdische Inhalte sind für die erdrückende Mehrheit der Diasporajuden ein Nichts. Ihr Jüdisch-Sein ist fremdbestimmt – allein durch die postchristlich rechten und linken sowie die islamischen Gefahren von außen. Nur Orthodoxie und Reformjudentum sichern dem Diasporajudentum eine jüdische Zukunft. In der allgemein weitgehend a- und antireligiösen Gegenwart von Diasporajuden und Nichtjuden hat das Liberale Judentum strukturell besonders günstige Entwicklungschancen – bei denjenigen Juden, denen allein jüdisches Dasein bzw. Überleben nicht genügt und die jüdisches Sein bzw. jüdisches Leben suchen.

Allerdings schwächt die innerjüdische Demografie in Diaspora und Israel das Liberale Judentum strukturell. Fokus USA: Noch gehört die große Mehrheit der amerikanischen Juden zum Liberalen Judentum. Doch kinderreicher sind die Orthodoxen. Was das für die

religiöse Orientierung der Diaspora bedeutet, versteht sich von selbst. Zum Zeitpunkt x sind liberales und orthodoxes Judentum gleich stark, langfristig wird die Orthodoxie am stärksten.

Rund 65 Prozent der Juden leben derzeit in der Diaspora. Wer sich als Diasporajude an Israel orientiert, versteht sich als „Zionist“ und praktiziert Israelismus. Doch Israelismus außerhalb Israels ist eine Lebenslüge und daher Absurdes Theater.

Wer weder religiös und kulturell noch israelistisch lebt, erlebt als Diasporajude nur die jüdische Situation ohne genuin jüdische Inhalte. Sie ist negativ durch klassisch-religiöse, rechts- und linksideologische sowie - noch mehr als vor dem 7. Oktober 2023 – durch die islamische Judenfeindschaft geprägt – also nur negativ fremdbestimmt.

Israel

Zwischen 30 und 40 Prozent, je nach Indikator gar 50 Prozent der jüdischen Israelis sind auf die eine oder andere Weise religiös oder orthodox. Das bedeutet: In Bezug auf jüdische Inhalte ist Israel in zwei Lager gespalten. Gespalten und regelrecht verfeindet. Wir blicken in die Zukunft.

Die talmudischen Weisen lehren in Berachot 57 b: Drei Dinge genieße der Körper: das Baden, das Salben und „Taschmisch“, auf deutsch: Beischlaf. Und weiter: Drei Dinge bieten einen Vorgeschmack auf die Kommende Welt: Sabbat, Sonne, Beischlaf. Offenbar bekamen die Talmudisten Angst vor der eigenen erotischen Courage: Zu viel Körperfreuden, zu wenig Keuschheit und Geist. Sie ergänzten: Weil Beischlaf zur Abmagerung führe, sei „Taschmisch“ als Urinieren zu verstehen. Urinieren als Vorgeschmack auf die Freuden der Kommenden Welt? Nicht sehr überzeugend, weder allgemein noch im Text-Zusammenhang. Selbst für orthodoxe Juden. Sie verstehen daher den Talmud richtig, wenn sie besten Gewissens dem Beischlaf frönen und ein Kind nach dem anderen in die Welt setzen. Klarer als im Talmud wird die demografische Dynamik der Orthodoxie durch das an den biblischen Nicht-Juden Noah, also an die gesamte Menschheit gerichtete, biblische Gebot in Genesis, 9 gerechtfertigt: „Seid fruchtbar und mehret euch!“ Anders als die meisten Menschen auf der Nördlichen Erdhalbkugel erfüllen die orthodoxen Juden artig den göttlichen „Auftrag“.

Der Exkurs in die Welt des orthodoxjüdischen Eros erklärt einerseits die demografische Dynamik der israelischen sowie der diasporajüdischen Orthodoxie und andererseits die große Chance des Liberalen Judentums. Wenn auch die säkularen jüdischen Israelis das Jüdische im Jüdischen Staat nicht nur mit Floskeln, sondern mit Inhalten füllen und den Orthodoxen nicht das Monopol auf Jüdisches überlassen wollen, haben sie nur einen Adressaten: das Liberale Judentum.

Das gilt umso mehr, als die orthodoxen Juden weitgehend nur auf den eigenen jüdischen Bauchnabel schauen. Sie haben also ein, teils sogar extrem partikularistisches, ge- und verschlossenes, rein jüdisches Weltbild. Ganz anders das Weltbild der weltlichen Juden in Israel und in der Diaspora. Es ist eher offen und universalistisch, verbindet also Jüdisches mit der großen, weiten Welt. Nicht nur mit und als Volk Israel, sondern – auf Augenhöhe, und nicht von oben nach unten, als Teil der Menschheit.

Nach der Blut-Orgie der Hamas vom 7. Oktober 2023 suchen gewiss viele säkulare Juden in Israel ebenso wie in der Diaspora wieder verstärkt die Nähe zu Juden und Jüdischem. Das ist strukturell die Goldene Gelegenheit für das Liberale Judentum sowie die beste, ja, einzig echte Brücke zwischen der jüdischen und nichtjüdischen Welt in Israel und der Diaspora. Ein Lichtblick für Juden und Nichtjuden in aller Welt. Erst recht in dieser nach dem 7. Oktober 2023 so tiefdunklen Welt. Ich jedenfalls wünsche dem Liberalen Judentum viel Erfolg und werde dabei weiter versuchen, mit meinen sehr begrenzten Mitteln zu helfen. Doch wo sind die Juden sicher? Orthodoxe ebenso wie liberale? „The answer, my friend, is blowin' in the wind.“

Professor Dr. Michael Wolffsohn, Historiker, Publizist und Buchautor: „Eine andere Jüdische Weltgeschichte“; „Wem gehört das Heilige Land?“; „Ewige Schuld?“; Deutschjüdische Glückskinder“